

EINIGE BEMERKUNGEN ZUR TROTZKISCHEN AUSLEGUNG DER BÜRGERLICHEN REVOLUTION

von

BÉLA KIRSCHNER

Die Abhandlung stützt sich auf die in Frankreich erschiedene, im Jahre 1928 verfasste Streitschrift Trotzki's (L. D. Trotsky: *La revolution permanente 1928 — 1931*. Editions de Minuit, Collection Idees, Paris 1963), auf die sich dieser anschliessenden Einleitung vom November 1929 und auf seine theoretischen Thesen über die permanente Revolution, die er ebenfalls 1929 zu Papier gebracht hat.

Diese Tatsache beschränkt natürlich eine Analyse. Wir haben nämlich keine Möglichkeit die im Titel bezeichneten Ansichten Trotzki's von seinem politischen Auftreten bis 1929 zu verfolgen. Trotzki zitiert in seiner Streitschrift Dokumente über seine Ansichten (um die ihn apostrophierenden Kritiken von Sinowjew, Stalin, Radek, Bucharin und anderen nichtig zu machen, und um die Verwandtschaft zwischen den Ansichten Lenins und den seinen, zugleich aber auch die Nutzlosigkeit der Leninschen Konzeption einer demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern zu beweisen), und diese Dokumente gewähren einen Einblick von entscheidendem Wert in seine Auffassung.

I

Für Trotzki war die noch im Jahre 1905 formulierte Theorie der permanenten Revolution zweifellos nicht völlig, in allem und zu jeder Zeit gleichbedeutend mit einem Überspringen der Phase der demokratischen Revolution. Insofern war es ein Überspringen, dass er eine unmittelbare Proletarmacht vorausgesetzt, die Zeitlichkeit der demokratischen und der sozialistischen Aufgaben verwaschen hat und die Grenzlinie zwischen dem minimalen und dem maximalen Programm für verschwunden erklärte.¹ Und insofern war es kein Überspringen, dass er die unmittelbare sozialistische Diktatur als Erfolg des Sieges der Revolution nicht für sofort verwirklicht hielt. Als Bedingung bezeichnete er die Verwirklichung zahlreicher Errungenschaften der demokratischen Revolution, ohne aber stets einen starren Trennungsstrich zu ziehen, obwohl in einzelnen seiner Artikel auch solche Unterscheidungen anzutreffen sind.

Als Beispiel wollen wir folgende Formulierung anführen, die im Herbst 1905 erschienen war: „Der völlige Sieg der Revolution bedeutet den Sieg des Proletariats. Letzterer aber bedeutet eine nicht unterbrechbare Kontinuität der Revolution. Das Proletariat erfüllt die Grundaufgaben der Demokratie und die Logik seines unmittelbaren Kampfes für die Festigung seiner politischen Herrschaft wirft vor ihm in einem gegebenen Moment rein sozialistische Probleme auf. Es entsteht also eine revolutionäre Kontinuität zwischen dem minimalen und dem maximalen Programm. Dies erfolgt nicht auf einem Schlag, nicht innerhalb eines Tages oder eines Monats: es handelt sich um eine ganze historische Epoche, und es wäre unmöglich deren Dauer im voraus zu bestimmen.“²

Diese Dualität hing mit der ureigenen Trotzki'schen Auffassung der demokratischen Revolution zusammen. Auch er war der Ansicht, dass Russland unmittelbar vor einer bürgerlich-demokratischen Revolution steht, dass die der Gesellschaft bevorstehenden und zu lösenden unmittelbaren Aufgaben demokratisch-revolutionären Charakters sind. In seinem, 1905–1906 verfassten Hauptwerk „Unsere Revolution“ drückt er dies zum Beispiel folgendermassen aus: „Die russische Revolution überraschte alle, mit Ausnahme der Sozialdemokratie. Der Marxismus hat es schon längst vorausgesagt, dass die russische Revolution unvermeidlich ist, und dass sie sich infolge des Zusammenstosses zwischen den Kräften der kapitalistischen Entwicklung und den Trägheitskräften des Absolutismus entfesseln wird. Damit, dass der Marxismus die Revolution für bürgerlich erklärt hat, zeigte er an, dass deren unmittelbare objektive Aufgabe in der Schaffung normaler Bedingungen für die Entwicklung jedweder bürgerlichen Gesellschaften besteht. Der Marxismus hat recht gehabt – dies erfordert weder eine Diskussion noch einen Beweis.“³ Während der Revolution und in der Zeit nach der Niederlage betonte Trotzki wiederholt, dass die kommende Revolution hinsichtlich ihrer unmittelbaren Aufgaben bürgerlichen Charakters sein wird. So z. B. in den Jahren 1906, 1907 und 1908⁴ – allerdings muss auch hinzugefügt werden, dass bei ihm auch Abweichungen von dieser Definition vorkamen. Trotzki selbst macht die Bemerkung, dass er auch solche Artikel geschrieben hat, welche einen Bruch in der Einheit der strategischen Linie verursachten was darin zum Ausdruck kam, dass er zögerte neben der revolutionären Rolle des Bauerntums den nationalen Charakter der kommenden Revolution – namentlich während des Krieges – anzuerkennen.⁵ Hierauf bezog sich übrigens die Kritik Lenins in seiner Arbeit „Über die beiden Linien der Revolution“ vom Jahre 1915. „Die ursprüngliche Theorie Trotzki's – sagt Lenin – übernimmt von den Bolschewiken den Aufruf zum entscheidenden revolutionären Kampf des Proletariats und zur Eroberung der politischen Macht, von den Menschewiken hingegen die Verneinung der Rolle des Bauerntums. Die Bauernschaft – meint er – ist in Schichten zerfallen, hat sich differenziert: die Möglichkeit ihrer politischen Rolle wurde immer geringer. In Russland ist eine 'nationale' Revolution unmöglich: 'wir leben im Zeitalter des Imperialismus', nun aber 'stellt der Imperialismus nicht die

bourgeois Nation dem alten System gegenüber, sondern das Proletariat der bourgeois Nation gegenüber'. Es ist dies ein unterhaltendes Beispiel dessen, wie man mit diesem Wörtchen: Imperialismus — 'Zauberei betreiben' kann". Sodann fügt er hinzu, dass aus Trotzki's Auffassung die Proletarrevolution hervorgeht, dann darf man aber nicht über eine revolutionäre Arbeiterregierung, sondern über eine sozialistische Arbeiterregierung schreiben. Zugleich — fährt Lenin fort — dachte Trotzki nicht daran, dass das Proletariat die nichtproletarischen Massen des Dorfes zur Enteignung des Bodens der Gutsherren mit sich reisst, und die Monarchie stürzt, und dann wird eben das das Ende der „nationalen bourgeois Revolution' in Russland sein.“⁶

Die Bestimmung des Charakters der Revolution bürgerlichen Inhalts bezog sich jedoch bei Trotzki — obwohl er auch diese Bestimmung akzeptierte — nur auf die unmittelbaren Aufgaben der Revolution, zu denen er auch die Lösung der Agrarfrage, die provisorische Regierung, die demokratischen Rechte, die Bewaffnung des Volkes, den Achtstundentag usw. zählte.⁷ Die Auffassung Trotzki's stimmte jedoch — ungeachtet dessen, dass sein Standpunkt zweifellos viele richtige Momente hinsichtlich der Bewegungskräfte und der Perspektiven der Revolution enthielt — bezüglich der Machtfragen nicht mit der Auffassung Lenins überein. In seiner Arbeit „Unsere Revolution“ schreibt er wie folgt: „Die bürgerliche Revolution, als allgemeine soziologische Begriffsbestimmung, löst keineswegs jene politischen und taktischen Aufgaben, Widersprüche und Schwierigkeiten, welche die Revolution stellt.“⁸ Dann an einer anderen Stelle: „Die russische Revolution hat einen völlig eigenartigen Charakter, der die Gesamtheit aller gemeinsamen Züge unserer historischen und gesellschaftlichen Entwicklung vergegenwärtigt und uns völlig neue historische Perspektiven eröffnet.“⁹ Als er 1908 diese These wiederholt, fügt er noch hinzu, dass die Definition als bürgerliche Revolution nichts über den Charakter der inneren Entwicklung der Revolution besagt und keineswegs heisst, dass das Proletariat seine eigene Taktik der Führung der bourgeois Demokratie anpassen muss.¹⁰

Der Sinn dessen, dass er den eigenartigen Charakter der Revolution in den Vordergrund stellte, geht aus seiner Bemerkung vom Jahre 1928 hervor, wonach im Falle der russischen Revolution die Frage nicht so aufgeworfen werden kann, ob sie eine bürgerliche oder eine sozialistische Revolution sei. Sie kann keine bürgerliche Revolution sein, in dem Sinne, dass die russische Bourgeoisie nicht zu den Triebkräften der russischen Revolution gehört, sie ist aber auch keine sozialistische Revolution.¹¹ Dieser Gedanke, den Trotzki aus dem Werke Lenins übernommen hat, der Kautsky zustimmend zitierte, ist jedoch unvollendet. Es fehlt nämlich jener Satz, wonach sie in dem Sinne keine sozialistische Revolution ist, dass sie das Proletariat nicht zur Alleinherrschaft bringt.¹² Diese Unvollendetheit ist jedoch ganz verständlich, da es hier nicht um die Frage der Macht geht, in der Trotzki schon einen anderen Standpunkt einnahm, worauf wir noch zurückkommen.

Die Trotzskische Formulierung des eigenartigen Charakters der Revolution enthält zweifellos auch jene Ansicht, dass der konsequente Führer der Revolution allein das Proletariat sein kann. Dies geht nicht nur aus seiner obigen Bemerkung hervor, sondern wird auch von zahlreichen anderen Äußerungen unterstützt. Das bedeutet auch, dass in der Frage des Führers der Revolution sein Standpunkt mit jenen Lenins identisch war. Ähnlich verhält es sich auch mit der Definition der Rolle der liberalen Bourgeoisie. Diesbezüglich genügt es auf „Unsere Revolution“ zu verweisen, wo er schreibt, dass die liberale Bourgeoisie konterrevolutionär handelt, noch bevor die Revolution ihren Höhepunkt erreicht hätte,¹³ oder auf seinen Diskussionsbeitrag am Londoner Kongress vom Jahre 1907, wo er die verschiedenen Klassen der russischen Gesellschaft hinsichtlich der Führung der Revolution charakterisierte.¹⁴

Sehr wesentlich wich jedoch der Standpunkt Trotzki in der Beurteilung der Bauernschaft ab. Bekanntlich ist die Annäherung an die Rolle der Bauernschaft zugleich auch eine Schlüsselfrage der demokratischen Revolution. Dies knüpfte sich nicht allein an die von den europäischen Revolutionen gezogenen Lehren, sondern auch an das Verhältnis des Marxismus zu den bürgerlichen Revolutionen. Das allgemeine Schema des Marxismus entschied nämlich hinsichtlich der bürgerlichen Revolutionen keineswegs darüber, ob die bürgerliche Revolution eines Landes mit der Bauernrevolution des betreffenden Landes identisch ist oder nicht.

Allerdings, wenn wir den Inhalt der seitens Trotzki zitierten oder von ihm geschriebenen Artikel betrachten, deren Zweck der Beweis dessen war, dass er die Bauernschaft nicht unterschätzte, scheint unsere Behauptung, dass zwischen dem Gesichtspunkt Lenins und dem Trotzki ein wesentlicher Unterschied bestand, auf dem ersten Blick für unbegründet. Die Ursache dessen ist, dass kein solcher Schluss gezogen werden kann, wonach Trotzki die Notwendigkeit des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern in der demokratischen Revolution verneint, oder den Sieg der Revolution nicht von der Verwirklichung dieses Bündnisses abhängig gemacht hätte, obwohl wir — wie bereits erwähnt — seinen Standpunkt nicht immer für eindeutig betrachten können. Im Sommer 1905 schrieb Trotzki folgendes: „Es ist ganz klar, dass das Proletariat, wie seinerzeit die Bourgeoisie, seine Mission auf die Bauernschaft und das Kleinbürgertum gestützt erfüllt“. Die hierzu gehörige Ergänzung bezog sich schon auf die führende Rolle, indem er auch andeutet, dass „das Proletariat das Dorf lenkt, es in die Bewegung einbezieht, es im Erfolg seiner eigenen Pläne interessiert macht, doch stets selbst an der Spitze bleibt.“ Das ist jedoch — sagt er im weiteren — nicht die demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft, sondern die „Diktatur des sich auf die Bauernschaft stützenden Proletariats“.¹⁵ Im November 1905 sprach er darüber, dass „das Proletariat städtische Sowjets bildet, welche in den Städten die Kolonnen der Massen führen und ein Kampfbündnis mit der Armee und der Bauernschaft auf die Tagesordnung setzen“.¹⁶ Nach der Niederlage im November 1905 bezeichnete er aber

als das Hauptproblem der Strategie die Vereinigung der Proletaroffensive mit der Agrarrevolution der Bauern.¹⁷ Im Jahre 1906, da man noch auf einen neuen Aufschwung der Revolution wartete, trat Trotzki in seinem Artikel „Die Lehren des ersten Sowjets“ für die Zusammenarbeit der Armee, der Bauernschaft und der Plebejerschichten des städtischen Kleinbürgertums ein.¹⁸ Am V. Kongress im Jahre 1907 kritisierte er die Menschewiken deshalb, weil die Art und Weise, wie die Menschewiken die Beziehung zwischen Proletariat und Bauernschaft beurteilt haben, — seines Erachtens — notwendigerweise nur einen Pessimismus zur Folge haben können.¹⁹ Auch Lenin selbst äusserte sich damals über die Rede Trotzki in dem Sinne, dass dadurch, dass Trotzki die Interessengemeinschaft zwischen Arbeiterklasse und Bauernschaft anerkannt hat und auch in der Frage des Verhältnisses zu den bürgerlichen Parteien ein Einvernehmen zustande kam, sich die Anschauungen einander genähert haben, mit Ausnahme der Frage einer permanenten Revolution.²⁰

Und gerade die Trotzkiische Auslegung der permanenten Revolution war es, die seinen Standpunkt in der Bauernfrage, im Zusammenhang mit der Machtfrage von den Bolschewiken trennte. Trotzki ging nämlich davon aus — wie dies aus „Unsere Revolution“ hervorgeht —, dass proportionell mit der Entwicklung des Kapitalismus die Stärke des Proletariats zunimmt. Das Proletariat entwickelt sich der Diktatur zu, und zieht dann den Schluss, dass die russische Revolution solche Bedingungen schafft, dass im Falle eines Sieges der Revolution die Macht früher in die Hände des Proletariats übergeht, als dass die bourgeois liberalen Politiker 'ihr politisches Genie in seiner ganzen Schönheit' entfalten könnten.²¹ An einer anderen Stelle schreibt er: „Ein totaler Sieg der Revolution ist gleichbedeutend mit dem Sieg des Proletariats“, woraus die weitere Permanenz der Revolution hervorgeht.²²

Bei Trotzki erwächst also die Diktatur des Proletariats nicht der Proletarrevolution, sondern der demokratischen Revolution, dem Boden der demokratischen Revolution. In diesem Fall aber — bemerkt er 1908 — erlischt der bürgerliche Charakter der Revolution, — und auch nicht. Sofern das Proletariat von der Koalition der Bourgeois-Klassen, die Bauernschaft mit inbegriffen, gestürzt wird, verbleibt die Revolution innerhalb gemässigter bürgerlichen Grenzen. Wenn aber das Proletariat sämtliche Mittel der politischen Macht in Gang setzen kann, um den nationalen Rahmen der russischen Revolution zu durchbrechen, dann kann diese Revolution zum Auftakt der sozialistischen Weltrevolution werden.²³

Während Lenin den totalen Sieg der Revolution der Macht der Arbeiter und Bauern gleichstellt, in Verbindung mit der Lösung der Agrarrevolution, stellt Trotzki jenen der Arbeiterdiktatur gleich, zu der es nicht nach einer neueren Revolution kommt, ja die Arbeiterregierung ist sogar Bedingung der Permanenz. Dieser Standpunkt steht im diametralen Gegensatz zur Ansicht Lenins, selbst auch wenn wir die Tatsache in Betracht ziehen, dass Lenin später, in den Jahren 1916 und 1917, seinen Standpunkt von 1905–1906 insofern änderte, dass er die Ver-

wirklichung der Permanenz der Revolution weder von der Revolution des Westens noch von der Lösung aller wesentlichen Fragen der demokratischen Revolution in der demokratischen Revolution abhängig machte.

Allerdings lässt später Trotzki auch eine solche Bemerkung fallen (auch Lenin weist hierauf 1909 hin), welche eine Teilnahme der demokratischen Bevölkerung in der Arbeiterregierung nicht ausschliesst, ja sogar voraussetzt. Doch die Art und Weise wie er dies formuliert, bewegte Lenin zu einer scharfen Kritik. „Es ist nicht wahr – schreibt er –, dass es sich nur darum handelt (nämlich wie dies Trotzki behauptet – B. K.), wer der Regierungspolitik einen Inhalt verleiht, wer in der Regierung eine homogene Mehrheit vereinigt.“²⁴ Und wenige Zeilen weiter: „... die Frage der Diktatur der revolutionären Klassen kann keinesfalls auf die Frage zurückgeführt werden, wer die Mehrheit in dieser oder jener revolutionären Regierung besitzen wird, oder unter welchen Bedingungen die Sozialdemokratie an dieser oder jener Regierung teilnehmen kann.“²⁵ Lenin bezeichnete übrigens damals die beiden grundlegenden Ursachen der unrichtigen Ansichten Trotskis darin, dass er 1. den bürgerlichen Charakter der Revolution ausser aller Acht lässt und 2. dass er keine klare Vorstellung darüber hat, wie der Übergang zur sozialistischen Revolution erfolgt.²⁶ Lenin zielte bei der ersten Ursache eindeutig auf den Charakter der Macht, die grundlegende Frage der Regierung, die Arbeiterregierung ab. Diese Bemerkung Lenins diente uns auch zum Ausgangspunkt, als wir eingangs darüber sprachen, dass die Trotzki-sche Konzeption das Prinzip einer Überspringung der Phase der demokratischen Revolution nur in einem gewissen Sinne nicht enthält.

Mit welchem Grund behauptete aber Trotzki, dass die bürgerliche Revolution unmittelbar zur Diktatur des Proletariats führt, beziehungsweise dass die Revolution zu dieser führen muss, die aber – wie er es 1907 formulierte – noch keine sozialistische Diktatur bedeutet.²⁷ Die Möglichkeit der Diktatur des Proletariats wird dadurch geschaffen – schreibt er in „Unsere Revolution“ – dass die Macht nicht unmittelbar vom Niveau der Produktionskräfte abhängt, sondern von den Kräfteverhältnissen des Klassenkampfes, namentlich von der Tradition, der Initiative und der Kampfbereitschaft. Denn es ist ein bis zum Äussersten vereinfachter Materialismus, der die Diktatur des Proletariats von der technischen Rüstung und den Kraftquellen eines Landes ableitet.²⁸ Es wäre verfehlt, wenn wir in dieser Verallgemeinerung gewisse, in die Zukunft weisende, reale Elemente nicht wahrnehmen würden. Doch die Annäherung, die sowohl die Merkmale einer Unterschätzung der objektiven Bedingungen wie auch die einer Trennung der subjektiven Faktoren von bestimmten historischen Verhältnissen aufweist, diente lediglich dazu, um eine Grundlage dessen zu bieten, dass in der demokratischen Revolution allein von der Macht des Proletariats die Rede sein kann.

Die Notwendigkeit einer Diktatur des Proletariats leitete hingegen Trotzki von der Überlegung ab, dass die Bauernschaft ohne die Macht des Proletariats nicht in die Revolution einbezogen werden kann. Seiner

Meinung nach „besteht die Bauernschaft aus aufrührerischen Elementen, die nur jene Kraft in den Dienst der Revolution zu stellen vermag, welche die Staatsmacht ergreift“.²⁹ In „Bilanz und Perspektiven“ vom Jahre 1906 lautet diese Folgerung so, dass namentlich in der Provinz zahlreiche Schichten der werktätigen Massen „nur dann in die Revolution getrieben und sich politisch organisieren werden, wenn das Stadtproletariat, die Vorhut der Revolution, die Lenkstange des Staates bereits in Händen hat“.³⁰ Und gelangt dann zu der historischen Analogie, dass die Bauernschaft, da das Proletariat ihre Forderungen erfüllt, jenes unterstützen wird, genauso, wie die französischen Bauern Napoleon unterstützt haben, der die Unantastbarkeit des bauerlichen Bodens mit seinen Bajonetten gewährleistete.³¹

Im Jahre 1907, da er seine Ansicht neuerdings bekräftigt, wendet er wohl eine andere Annäherung an, doch am Wesen ändert er nichts. Indem die revolutionäre Bewegung – schreibt er – bei uns als Arbeiterbewegung den Sieg errungen hat, kann auch der Sieg der Revolution als Sieg des Proletariats, und nicht als solcher des Proletariats und der Bauernschaft aufgefasst werden. Sofern aber die zwischen dem Proletariat und den bauerlichen Massen bestehenden gesellschaftlichen Widersprüche es verhindern, dass sich das Proletariat an die Spitze der Massen stelle, und für sich allein nicht kräftig genug sein wird zur Erkämpfung des Sieges, dann kann nur eine Schlussfolgerung gezogen werden: dass die Revolution zum Scheitern verurteilt ist.³² 1928 ergänzt er dies noch damit, dass in einem rückständigen Land das geringfügige Proletariat keinerlei Chance zur Ergreifung der Macht hat, wenn die Forderungen der Bauernschaft schon in der ersten Phase erfüllt werden, obwohl allein eine solche Macht in der Lage ist die Zielsetzungen der Agrarrevolution zu verwirklichen.³³

Aus dem allen kann unzweideutig nur die Folgerung gezogen werden, dass Trotzki – obwohl er das Bündnis der Arbeiter und Bauern für notwendig hielt – auf falscher Fährte war, da er die Bauernschaft als eine Kraft beurteilte, die ein Bündnis mit dem Proletariat nur in dem Falle geneigt sein wird völlig anzunehmen, wenn das Proletariat schon an die Macht gelangte. Trotzki brach also auch mit der Bauerntheorie der Menschewiken nur insofern, indem er das Bündnis der Arbeiter und Bauern anerkannt und für möglich erachtet hat. Dies ging jedoch nicht mit der Ausschaltung jenes Elementeseinher, das die Unterschätzung der Rolle der Bauernschaft anzeigte, da seiner Meinung nach das Bündnis lediglich mit den Mitteln der Proletariatsmacht verwirklicht werden kann.

Trotzki gelangte nur bis zu einer modifizierten Form der menschewistischen These: von dem Gedanken konnte er sich eigentlich nicht losmachen, dass die Gegensätze zwischen Arbeiterklasse und Bauernschaft solchen Charakters sind, dass die Arbeiterklasse nur im Besitz der Macht der Bauernschaft den Beweis erbringen kann, wonach sie auch ihre Interessen vertritt. Ferner, dass sofern es zur Lösung der

demokratischen Aufgaben ohne die alleinige Macht des Proletariats kommt, eine Weiterentwicklung unmöglich ist.

Daran knüpft sich auch der Standpunkt Trotzki's, dass eine Anti-bourgeois-Bauernpartei nicht möglich sei — bekanntlich schloss Lenin eine solche Möglichkeit nicht aus —, anderseits, dass ein Zustandekommen der Koalition des Proletariats und der Bauernschaft voraussetzt, dass die Bauernschaft von einer bestehenden bürgerlichen Partei unter ihren Einfluss genommen wird, womit Lenin polemisierte.³⁴ Hierzu vermerkte Trotzki 1928 noch zwei weitere Feststellungen. Erstens, wenn man voraussetzt, dass in der bürgerlichen Revolution eine unabhängige Bauernpartei besteht, und diese an der revolutionären Regierung teilnehmen würde, die Teilnahme des Proletariats zu einer zweitrangigen Frage untergeordneter Bedeutung würde. Folglich, wenn die politische Natur der Bauernschaft richtig beurteilt wird, das heisst so, dass die Bauernschaft unfähig ist eine selbständige, unabhängige Politik auszuüben, sich die Perspektive einer der demokratischen Revolution unmittelbar entwachsenden Diktatur des Proletariats erschliesst.³⁵ Zweitens, wenn die revolutionäre Krise der Gesellschaft die grundlegenden Probleme des Besitzes in den Vordergrund stellt, sich die kleinbürgerliche Bauernpartei — wie dies im Februar 1917 der Fall war — an die Seite der Bourgeoisie stellen wird.³⁶

Doch unter welchen Umständen hielt es Trotzki für möglich, dass in der Arbeiterregierung auch die Vertreter der demokratischen Schichten teilnehmen? Nur in dem Fall — wie wir darauf bereits verwiesen haben — wenn die Vertreter der Arbeiterklasse eine absolute Mehrheit bilden, was er damals auch mit dem Inhalt der Hegemonie des Proletariats identifiziert hat. In der Absicht die Richtigkeit dieser These sowie die gleiche Beurteilung dieser Frage seitens Lenins und Trotzki's zu beweisen, wies Trotzki 1928 auf jene historische Situation hin, die sich im November 1917 ergeben hat, als von einer Regierungskoalition mit den Sozialrevolutionären und den Menschewiken die Rede war, und Lenin eine starke bolschewistische Mehrheit gefordert hat.³⁷ Dieses Beispiel ist jedoch nicht zutreffend, denn es weist eine völlig andere historische Situation auf. Zugleich kann es auch nicht als Zufall betrachtet werden, da es — wie wir später sehen werden — mit der Trotzki'schen Bewertung der Oktoberrevolution zusammenhängt.

II.

Nach der Ansicht Trotzki's ist die nach dem Sieg der demokratischen Revolution zustande kommende Diktatur eine solche Diktatur des Proletariats, die noch keine sozialistische Diktatur ist, aber auch einer demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern nicht gleichgestellt werden kann. Letztere ist nämlich — wie der dies 1909 bemerkt hat — eine Abstraktion, mit der die Bolschewiken die zur Macht gelangte Arbeiterklasse in einen bürgerlich-demokratischen Rahmen zu drängen versuchen. Daraus geht auch die antirevolutionäre Seite des Bolschewis-

mus hervor, die im Falle des Sieges der Revolution eine Gefahr darstellt.³⁸ Infolgedessen stand seine Konzeption — wie er dies 1928 selbst feststellt — im Gegensatz zur Auffassung Lenins.³⁹

An einer anderen Stelle hingegen spricht er darüber, dass die Differenz zwischen der von ihm vertretenen Theorie der permanenten Revolution und der Leninschen Linie von untergeordneter Bedeutung sei, da die Beiden in den wesentlichen Punkten stets übereinstimmten, ja im Oktober sogar völlig verschmolzen. Damit aber — schreibt er — bestätigte sich die seinerseits ausgelegte Grundlinie einer permanenten Revolution, die er noch 1906 in „Bilanz und Perspektiven“ skizziert hatte, folglich also „stimmt sie“ auch mit der strategischen Linie des Bolschewismus „überein“. ⁴⁰

Diese aus mehreren Elementen bestehende Behauptung wirkt schon auf den ersten Blick überraschend, sie wird von der Analyse auch tatsächlich nicht unterstützt. Wie kommt Trotzki dennoch zu dieser Schlussfolgerung?

Wenn wir im folgenden versuchen einige wesentliche Elemente seiner Gedanken zu skizzieren, müssen wir sofort bemerken, dass es sich bei Trotzki nicht um ein logisches Gedankensystem handelt, das man einfach verfolgen könnte. Es sind dies sporadisch erscheinende Bemerkungen, die sich an konkrete Zitate oder Ereignisse knüpfen, immerhin sind wir der Meinung, dass sie doch eine Möglichkeit zur Kennzeichnung der Gedankenelemente bieten.

Vorerst wollen wir den ersten Teil des Standpunktes Trotzki einer Prüfung unterziehen. Vor allem aber möge darauf hingewiesen werden, dass Trotzki die identischen oder verwandten Ansichten hervorhob. Mehrere wesentliche Fragen der demokratischen Revolution beurteilte er hingegen im Vergleich mit der Leninschen Linie als zweitrangige Fragen. So z.B. die bereits erwähnte Bauernfrage, bei der er das Bündnis der Arbeiter und Bauern, die Notwendigkeit der Agrarrevolution, also bloss eine, allerdings nicht unwesentliche Seite der Bauernfrage hervorhob. Ähnlich nähert er sich auch der Frage bezüglich der verschiedenen Phasen der Revolution. „Bei der Debatte — schreibt er — handelte es sich nicht über die Möglichkeit eines Überspringens der bürgerlich-demokratischen Phase.“ ⁴¹ Das entsprach aber nur zum Teil den Tatsachen. Und zwar insofern, dass bei Trotzki das Überspringen nicht immer und nicht in jeder Beziehung erfolgte. Trotzki betonte nämlich — wie wir darauf bereits hingewiesen haben — unzählige Male, dass man den Sozialismus nicht sofort einführen könne, dass die sozialistische Revolution von zahlreichen Bedingungen abhängt. So unter anderem von der totalen Volksmacht, der Durchführung der demokratisch-revolutionären Aufgaben, der Umgestaltung des Proletariats und Halbproletariats der Dörfer zu einer sozialistischen Armee. Und der ganze Prozess — fügte er hinzu — verwirklicht sich im Verlaufe immer schwieriger werdenden gesellschaftlichen Zusammenstößen, wobei der Umstand eine bedeutende Rolle spielt, dass die arme Bauernschaft der reichen Bauernschaft und der Agrarbourgeoisie gegenübergerät usw. ⁴² Es wurde aber

auch über den Klasseninhalt der Macht, die sich nach dem Sieg ausgestalten wird, über die Differenz des Verhältnisses des minimalen und maximalen Programms zueinander debattiert. Auch darüber dürfen wir nicht hinwegsehen, dass bei Trotzki eine bedeutende Schwankung in der zeitlichen Bestimmung der demokratischen und sozialistischen Aufgaben zu verzeichnen ist. Indem er vom Verschwinden der Grenzlinie zwischen minimalem und maximalem Programm schrieb, bedeutete dies in seiner Auslegung, dass er die Kollektivisierung auf die Tagesordnung setzte, die er nicht einfach für eine, aus der Lage der an der Macht befindlichen Partei ergebende Folge hielt, sondern für ein Mittel, das der Erhaltung der Macht dient.⁴³

Abweichend ist die in unserem ersten Hinweis angedeutete Methode, genauer: sie wird durch eine weitgehende Vereinfachung, einer Missdeutung der Worte Lenins und der Verheimlichung einiger seiner Folgerungen ergänzt, als Trotzki die alten Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Diktatur summiert. Er schreibt: „Lenin betonte aufgrund der führenden Rolle des Proletariats stets die Notwendigkeit einer revolutionären und demokratischen Zusammenarbeit der Arbeiter und Bauern, indem er diese Wahrheit uns allen beibrachte – ich aber betonte aufgrund dieser Zusammenarbeit immer, dass die Führung des Proletariats im Block der beiden Klassen genauso notwendig ist wie in der Regierung, die berufen sein wird sich an die Spitze des Blocks zu stellen. Dies ist alles, und einen anderen Unterschied finden wir nicht“.⁴⁴ Trotzki gelangt zu diesem Standpunkt so, dass er vorher bemerkt: die Leninsche Konzeption einer demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern blieb in dem Sinne eine algebraische Formel, dass er den politischen Mechanismus des Bündnisses der Arbeiter und Bauern nicht bestimmt,⁴⁵ beziehungsweise nur eine hypothetische Antwort gegeben hat, ohne die Partei hierzu zu verpflichten. Wohl war dies – fährt er fort – auch seine Stärke, aber zugleich auch seine Schwäche, die man auf verschiedener Weise auslegen konnte. Beispielsweise auch so, dass sich die Macht unmittelbar in den Händen der Bauern konzentrieren muss. (Das Beispiel war jene Ansicht Lenins, dass in der Regierung die Vertreter der revolutionären Demokratie vielleicht das Übergewicht haben werden.⁴⁶ Im Falle der Oktoberrevolution hingegen so, dass das Proletariat „als Agent“ der Bauernrevolution zur Macht gelangte.)⁴⁷ Zugleich – fügt er hinzu – wohnten der Konzeption auch Gefahren inne, wozu als Beispiele die Lage nach dem Februar 1917 und die chinesische Katastrophe dienten.⁴⁸ Im weiteren weist er dann darauf hin, dass bei Lenin im Juli 1905 noch nicht die Rede davon ist, dass die Partei die Macht ergreifen wolle, sondern bloss davon, dass sie an der Revolution teilnimmt und in dieser eine führende Rolle spielt. Hiezu kam es erst im Dezember 1906, als Lenin der Ansicht Kautskys zustimmte, wonach im Laufe der Revolution ein Sieg der sozialdemokratischen Partei möglich sei.⁴⁹ Dies ergänzte dann Trotzki mit der Streitfrage bezüglich der Frage der Bauernpartei und mit der angeblichen Modifizierung Lenins vom Jahre 1909, was in der Formel „der sich auf die Bauernschaft stützenden Diktatur des Proletariats“

zum Ausdruck kam. Und obwohl Lenin – sagt Trotzki – es zurückwies, dass sich sein Standpunkt radikal geändert habe, gab er seiner algebraischen Formel doch eine solche Deutung, „die den Gedanken einer unabhängigen und in der Revolutionsregierung eine herrschende Rolle spielenden Bauernpartei ausschliesst: das Proletariat führt die Bauernschaft, sie stützt sich auf die Bauernschaft, folglich konzentriert sich die revolutionäre Macht in den Händen der Proletarierpartei. Aber gerade das war das Wesentliche in der Theorie der permanenten Revolution“.⁵⁰ Trotzki meint also, indem Lenin dorthin gelangt war, was er behauptete, sich die zwischen ihnen beiden bestehende Differenz auf ein Minimum verringert hat. Zwecks Bekräftigung dieser Folgerung verweist er noch auf zwei Artikel, die Lenin 1915, beziehungsweise 1909 verfasst hatte.⁵¹

Der erste Artikel wies jedoch gerade darauf hin, dass Trotzki das gegenseitige Verhältnis der Klassen in der bevorstehenden Revolution falsch löst, indem er gleichzeitig von einer sozialistischen Arbeiterregierung und der Einbeziehung von Nicht-Proletariern, der Enteignung des Bodens der Grundbesitzer, dem Sturz der Monarchie spricht.⁵² Nach Trotzki's Ansicht ist jedoch nicht das das Wesentliche, sondern dass auch er den realen Inhalt der bolschewistischen Formel anerkannt hat, ungeachtet dessen, dass er zugleich hinter die Behauptung, dass jener mit der demokratischen Diktatur, der Beendigung der nationalen Revolution identisch sei, ein Fragenzeichen setzte. Ebenso ist auch das Wesentliche des anderen Artikels jene Anerkennung Lenins, dass er, Trotzki, die Möglichkeit einer aus den Vertretern der Arbeiterklasse und der Bauernschaft bestehenden Regierung nicht verneint hat. Denn Lenin bestritt lediglich – schreibt er –, dass sich das Problem der Diktatur auf die einfache Frage der Regierungsmehrheit beschränkt, und spricht nur darüber, dass es vorkommen kann, dass er in der Frage, ob die Regierung im Falle des Sieges von entscheidender Bedeutung ist, nicht der gleichen Meinung sein wird wie die Polen und Trotzki. Demnach, meint Trotzki, handelt es sich hier nur um eine mögliche Abweichung.

Wenn wir auch davon absehen, dass Trotzki in der Frage der Arbeiterregierung nicht immer das behauptete, worauf Lenin 1909 verwiesen hat (diese Tatsache zeigt die Aenderung der Auffassung Trotzki's an – eine Annäherung seinerseits zu Lenin und nicht umgekehrt), ist ein tieferer Gegensatz der Leninschen Auffassung gegenüber eindeutig nachweisbar. Vor allem äussert sich Lenin in der Frage der Regierungsmehrheit nicht vorsichtig, sondern entschieden, er spricht nicht von einer Abweichung, sondern von einem Gegensatz. „Unter welchen Bedingungen – schrieb er – das Proletariat an der Revolutionsregierung teilnehmen kann, ist eine eigene Frage, und es ist leicht möglich, dass die Bolschewiken in dieser Frage nicht nur mit Trotzki, sondern auch mit den polnischen Sozialdemokraten nicht einer Meinung sein werden.“⁵³ Das heisst, dass er mit Trotzki überhaupt nicht gleicher Meinung ist, und es mag sein, dass später auch mit den Polen nicht. Jene Ergänzung

aber, dass die Diktatur weder auf die Frage der Regierungsmehrheit und auch darauf zurückgeführt werden kann, unter welchen Bedingungen die sozialdemokratische Partei an dieser oder jener Regierung teilnehmen kann, ist so zu verstehen, dass sich die Diktatur auf das Verhältnis der Klassen bezieht, und nicht auf die konkreten politischen Institutionen, welche die Zusammenarbeit verwirklichen. Ansonsten könnte man die Bewertung Lenins über die Sowjets und die historische Situation nach dem Februar 1917 nicht verstehen. Aber auch jene Konzeption nicht, die Lenin zur Zeit des Kornilow-Aufstandes formulierte, da er auch mit einer solchen Möglichkeit gerechnet hat, dass die Bolschewiken an der eventuell zustande kommenden Regierung einer demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern nicht teilnehmen werden.

Aber was können wir über Trotzki's sonstigen Feststellungen sagen?

Wenn es auch wahr ist, dass Lenin im Jahre 1909 das Zustandekommen einer demokratisch-revolutionären Bauernpartei für möglich hielt, setzte er weder bei der Verwirklichung des Bündnisses, noch bei der Diktatur eine in der Revolutionsregierung vorherrschende Bauernpartei voraus. Wie er auch das nicht vorausgesetzt hat, dass sich die Macht allein in den Händen des Proletariats konzentrieren wird. Lenin betont in seinem Artikel in dem er die Parteikonferenz vom Jahre 1909 analysiert, gerade das, dass die Konferenz die Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft nicht begraben hat, dass der Sinn der auch von Trotzki zitierten Formel die gemeinsame Macht ist.⁵⁴ Er bestimmt auch das nicht, unter welchen Bedingungen das Proletariat oder die Partei des Proletariats sich an der Regierung beteiligen kann. Folglich ist überhaupt keine Rede von einer inhaltlichen Modifizierung und von der Akzeptierung eines Aspekts der Trotzki'schen Theorie einer permanenten Revolution.

Ferner bestand der Unterschied zwischen der Leninschen Linie und den Vorstellungen Trotzki's keineswegs darin, dass Lenin einen eventuellen Sieg der Sozialdemokratie in der Revolution nicht anerkannt hätte, und das ist auch zweckmässig. Konkret kam das — obzwar es Trotzki leugnet — im Juli 1905 in den „Zwei Taktiken“ sehr klar und eindeutig zum Ausdruck. In dieser Hinsicht genügt es vielleicht auf jenen Teil hinzuweisen, wo Lenin die Beschlüsse des III. Kongresses kommentierte und den Klasseninhalt der provisorischen Regierung bestimmte. Diesmal fügte er auch hinzu, dass grundsätzlich eine Teilnahme der Sozialdemokratie an der provisorischen Regierung zulässig ist, denn das Ziel ist ein unbarmherziger Kampf gegen die konterrevolutionären Versuche und ein Schutz der selbständigen Interessen der Arbeiterklasse. Bedingung der Teilnahme aber ist, dass die Partei ihre Beauftragten streng kontrolliere und die sozialistische Revolution für keinen Augenblick ausser acht lasse.⁵⁵ Der Artikel vom Dezember 1906 bedeutete nicht, dass Lenin Kautsky zustimmte, sondern er zitierte Kautsky nur deshalb, weil er in dessen Darlegungen die Bestätigung der Taktik des Bolschewismus gegen den menschewistischen Opportunismus erblickte. Und er war auch jetzt nicht misszuverstehen. Der Sieg der Sozialdemokratie —

schrieb er — bedeutet nicht die sozialistische Diktatur des Proletariats, sondern die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern.⁵⁶

Obgleich Trotzki darin recht hat, dass es Lenin im Frühjahr 1905 nicht prüfte, welcher Art der politische Mechanismus unter den Klassen sei, die zur Macht gelangen, und in seinen Werken auch später nur gewisse Elemente diesbezüglich aufzufinden sind (a priori konnte dies auch nicht gelöst werden), doch die Trotzksische Auslegung folgt hieraus keineswegs. Was aber den Hinweis auf die Gefahr der Leninschen demokratischen-revolutionären Konzeption betrifft, treffen die beiden Beispiele nicht zu. Der Umstand, dass sich ein Grossteil der Bolschewiken nach dem Februar an die alte Formel hielt, wonach die bürgerlich-demokratische Revolution von der demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauern beendet wird, ergab sich nicht aus der Leninschen Auffassung der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern. Ursache dessen war, dass es nicht auf das Verhältnis der Klassen verstanden wurde und nicht aufgrund eines Studiums der konkreten Lage und auch nicht von seiten der Macht untersucht wurde. Auch bei der Politik der Komintern in Verbindung mit China, als das positive Verhältnis zur nationalen Bourgeoisie formuliert wurde, und die chinesische kommunistische Partei den Kuomintang beitrug, waren die Umstände völlig anders als nach dem Bruch Tschang-kai-Scheks, da er sich gegen die Revolution wandte.

Auch den zweiten Teil der Bewertung hat Trotzki aus — stellenweise ihm selbst-widersprechenden Elementen aufgebaut, unter denen freilich auch reale Elemente anzutreffen sind. Zum Beispiel jene Formulierung, dass die Koalition der Arbeiter und Bauern nach dem Februar 1917 nicht zur Reife gelangte, oder dass die Doppelmacht keine charakteristische historische Epoche ist.⁵⁷ Dominant ist jedoch nicht dies. Der Grundgedanke ist nämlich der, dass es zwischen dem Februar und Oktober 1917 keine wirkliche demokratische Revolution, und daher auch keine wirkliche demokratische Diktatur gab. Weil nicht das verwirklicht wurde, was unter diesen Begriffen die Partei und das Proletariat verstanden haben: die Vernichtung des alten monarchistischen Staatsapparats und die Aufhebung des Grossgrundbesitzes. Auch Lenin — fährt Trotzki fort — äusserte sich sehr mit Vorbehalt über die verwirklichte demokratische Diktatur, und war zugleich gegen die Argumentation jener, die eine verbesserte Ausgabe der unabhängigen, demokratischen Diktatur erwartet haben. Und nachdem eine demokratische Diktatur nicht zu erwarten war, bloss die „elende Missgeburt“ der Doppelmacht, musste die Parole geändert werden. Dementsprechend konnte — Trotzki gemäss — die demokratische Revolution, als selbständige Phase nur als das Kerensky-System zustande kommen. Und so war dies eine solche demokratische Revolution, die das Genie Lenins entdecken musste. Das heisst, es war keine richtige demokratische Revolution. Und spöttisch fügt er noch hinzu, dass in dem Sinne, wie dies Lenin dachte, auch in China eine demokratische Diktatur verwirklicht wurde, und zwar vollkommener als in Russland durch die Doppelmacht. Auf Radek anspielend aber

bemerkt er, dass nur einfältige Menschen auf eine neue, verbesserte Ausgabe der Demokratie warten können. Dies alles — legt er im weiteren aus — heisst hingegen nicht, dass sich die strategische Parole des Bolschewismus nicht verwirklicht hat, nur das, dass dies nicht vor, sondern nach dem Oktober erfolgt ist.⁵⁸

Trotsky hat diesem Gedankengang gemäss den bürgerlichen Charakter der Februarrevolution nicht bezweifelt, doch da er sich dieser Frage nicht von seiten der Macht genähert hat, anerkannte er auch nicht, dass die demokratische Revolution in dem Sinne beendet ist, dass die Macht in die Hände einer anderen Klasse übergang. Der Sinn der Terminologie einer wirklichen demokratischen Revolution war eben diese Verneinung. Jene These hingegen, wonach sich die Strategie des Bolschewismus im Oktober verwirklicht hat, war der Ausdruck dessen, dass die Bedingung einer wirklichen bürgerlichen Revolution die Diktatur der Arbeiter ist. Dementsprechend hat er auch die Tatsache der unter eigenartigen Umständen zustande gekommenen demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern bezweifelt. Darum schrieb er — und darauf war auch der Hinweis auf Radek gezielt —, dass das, was Lenin für eine demokratische Diktatur betrachtet hat, in Wirklichkeit keine war, indem sie nicht den Inhalt einer wirklichen demokratischen Diktatur zum Ausdruck gebracht hat. Die Verwerfung der Leninschen Auslegung der Formel einer demokratischen Diktatur ermöglichte es hingegen Trotsky — wie wir sehen werden — den ersten Aspekt seiner Theorie einer permanenten Revolution als eine verwirklichte Realität darzustellen.

Das ist freilich wahr, dass Lenin in seiner Arbeit „Briefe über die Taktik“, in seiner Auseinandersetzung mit Kamenew die alte bolschewistische Formel verworfen hat. Doch aufgrund dessen, dass durch die Ausgestaltung der neuen Macht — und ausschliesslich in diesem Sinn — die demokratische Revolution beendet, die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern verwirklicht war. Und nicht einfach darum, dass eine über die „Missgeburt“ der Doppelmacht hinausgehende, neuere, verbesserte demokratische Diktatur nicht zu erwarten war. Lenin bewertete aber auch die Doppelmacht nicht als Missgeburt. Im Gegenteil, sie bringt einen Übergang zum Ausdruck, da die Revolution über eine übliche demokratische Revolution bereits hinausging, jedoch die „reine“ Diktatur des Proletariats und des Bauerntums noch nicht erreicht hat. Ihren Klassenursprung und Klassencharakter aber bestimmte er so, dass sie die zaristische Monarchie nicht nur weggefegt und die Macht der Bourgeoisie übergeben hat, sondern zugleich auch in unmittelbare Nähe der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und des Bauerntums gelangt war. Da jedoch die Zusammen- und Verflechtung der beiden Diktaturen nur vorübergehenden Charakters sein kann, muss die eine zunichte werden.⁵⁹

Das Erlöschen der Doppelmacht zugunsten des Proletariats war theoretisch in zwei Formen vorstellbar; entweder unabhängig von der Bourgeoisie in Form einer demokratischen Diktatur der Arbeiter und

Bauern, um dadurch zur sozialistischen Revolution zu gelangen, oder unmittelbar als Ergebnis einer Revolution gegen die Bourgeoisie, durch ein Hinüberwachsen aus der einen Etappe der Revolution in die andere. Und Lenin rechnete mit beiden Alternativen, allerdings nicht im gleichen Mass. Er setzte vor allem voraus, dass eine von der Bourgeoisie unabhängige demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern nicht zustande kommt, oder dass dies zumindest nicht gewiss sei. Die Politik durfte nicht auf Wünschen, sondern auf konkreten Tatsachen basiert sein. Doch eben deshalb konnte nur auf die sozialistische Revolution „Richtung genommen“ werden, weil der Februar 1917 den Sieg der demokratischen Revolution gebracht hat.

Aus dem allen ergibt sich die Feststellung, dass Trotzki nicht allein den Sinn der Leninschen Auffassung falsch ausgelegt hat, sondern auch dem Wesen nach einen gegenteiligen Standpunkt einnahm. Und dessen bedurfte er auch wegen der Bewertung der Oktoberrevolution. „Lenin betrachtete diese Revolution als eine, in ihrer ersten Phase wirkliche demokratische Revolution, folglich als eine wirkliche, immerhin modifizierte Verkörperung der strategischen Parole des Bolschewismus.“ Und als ersten Beweis zitierte er einen Teil aus dem Buche „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“, in dem Lenin darüber schreibt, dass die russische Revolution eine bürgerliche Revolution ist, so lange das Bündnis mit der gesamten Bauernschaft besteht, und wird in dem Fall zu einer sozialistischen Revolution, wenn der Kampf gemeinsam mit der armen Bauernschaft gegen den Kapitalismus geführt wird, die Dorfreichen, Kulaken und Spekulanten mit inbegriffen.⁶⁰ Demnach – sagt Trotzki – verwirklichte sich die bürgerlich-demokratische Revolution gerade in der dem Oktober folgenden ersten Phase, nicht in der Form einer demokratischen Diktatur sondern in Form der Diktatur des Proletariats.⁶¹

Als zweiter Beweis diene eine These der Rede Lenins am Parteitag des Jahres 1919: „In dem Land, wo das Proletariat mit Hilfe der Bauernschaft die Macht ergreifen musste, wo es Aufgabe des Proletariats war die kleinbürgerliche Revolution durchzuführen – war unsere heutige Revolution bis zur Organisierung der Armbauern-Komitees, das heisst bis zum Sommer, ja bis zum Herbst 1918, in bedeutendem Ausmass eine bürgerliche Revolution“.⁶² Laut Lenin – sagt Trotzki – ergriff also das Proletariat zusammen mit der gesamten Bauernschaft die Macht. Daher – fährt er fort – war es gewissermassen eine bürgerliche Revolution, was auch so viel heisst, dass die tatsächliche demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern nach dem Oktober, in Form der Proletariardiktatur zustande kam. Und später: dadurch, dass die Diktatur des Proletariats als Vorbedingung der demokratischen Agrarrevolution in Erscheinung trat, und die Epoche der sozialistischen Revolution damit eingeleitet wurde, wird die metaphysische Fragenstellung, ob die Revolution bürgerlichen oder sozialistischen Charakters sein wird, zunichte.⁶³ Aufgrund dessen – zieht Trotzki die Schlussfolgerung – verschmolz im Oktober die Leninsche und Trotzksische Linie endgültig miteinander,

indem Lenin seine Ideologie endgültig geändert hat, und damit die Tür zur demokratischen Diktatur endgültig zugeschlagen wurde.⁶⁴

Mit anderen Worten, die Angleichung kam also aufgrund dessen zustande, dass die Oktoberrevolution eine demokratische Revolution war, in ihrer ersten Phase in Form der Proletarierdiktatur, das heisst, dass die Proletarierdiktatur die Vorbedingung für eine wirkliche demokratische Revolution war. Oder wieder anders formuliert: die demokratische Revolution konnte sich nur in Form der Proletarierdiktatur vollziehen. Und weil Lenin seinen Standpunkt geändert hat, indem er die wirkliche demokratische Revolution an die Proletarierdiktatur knüpfte, und anerkannt hat, dass diese Diktatur in ihrer ersten Phase eine bürgerliche Revolution ist, geriet die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern – im Sinne des Leninismus – in die Rumpelkammer.

Das Ergebnis dieser falschen Logik war eine totale Verfälschung des Sinnes vom Oktober, der strategischen Konzeption Lenins, was Trotzki unter anderen dadurch erreicht hat, dass er von Lenin nur einzelne Sätze herausgriff und eigenartig auslegte. Vor dem seitens Trotzki zitierten Teil kritisiert nämlich Lenin Kautsky eben deshalb, weil er den Charakter der Revolution verwirrt hat. Seit April 1917 war der bolschewistische Standpunkt gerade der – sagt Lenin –, dass man über die demokratische Revolution weiter hinausgehen müsse. Die Revolution könne hier nicht stehen bleiben, weil der Kapitalismus vorangeschritten ist, weil der wirtschaftliche Untergang es erfordert, Schritte in Richtung des Sozialismus zu tun.⁶⁵

Das freilich leugnete auch Lenin nicht, dass die demokratische Revolution im Sinne der Agrarrevolution die Proletarierdiktatur durchgeführt hat, und das der Kampf um die Lösung eine Triebkraft des Heranreifens der Revolution des Proletariats war. Doch das hiess bei Lenin nur, dass die beiden Revolutionen miteinander auch verflochten waren, dass zwischen den beiden keine Chinesische Mauer errichtet werden kann.⁶⁶ Mit dieser Tatsache aber wurde der Oktober nicht primär eine demokratische Revolution. Wenn er am VIII. Parteitag sagte, dass es bis zum Herbst 1918 in bedeutendem Ausmass eine bürgerliche Revolution war, und seit der Organisierung der Armbauernkomitees zur Revolution des Proletariats wurde, dann handelt es sich um die Lage im Dorfe. Diese Feststellung ist übrigens eingehend erörtert in seinem Kautsky-gegnischen Buch zu finden, was das Ergebnis folgenden Gedankenganges war: Im Oktober folgte die Bauernschaft als Ganzes den Bolschewiken. Innerhalb der Bauernschaft war die Klassengliederung noch nicht zur Reife gelangt. Dieser Prozess entwickelte sich im Sommer und Herbst 1918 um die Frage des Getreidemonopols. Daher „erlebte das Dorf die Oktober- (d. h. Proletarier-) Revolution erst damals, und zwar nach der in den Hauptstädten vor sich gegangenen Proletarierevolution, unter dessen Einfluss und mit deren Hilfe. Damit ging Russland, nach der am Dorfe vor sich gegangenen bürgerlich-demokratischen Revolution, nachdem es gelungen war das Dorf entzweizureissen, endgültig zur sozialistischen Revolution über. Wäre dies nicht erfolgt, hätte es sich tatsächlich bewahrheitet, dass

Russland für eine sozialistische Revolution noch nicht reif genug war. In diesem Fall wäre die Revolution nicht über den Rahmen der bürgerlich-demokratischen Revolution hinausgegangen. Hätte hingegen das Proletariat die Klassengliederung am Dorf nicht abwarten können, wenn es sofort den Bürgerkrieg angeordnet hätte oder die Einführung des Sozialismus, wenn es versucht hätte ohne den zeitweiligen Block mit der Bauernschaft fertigzuwerden, wäre dies Blanquismus gewesen. Und zugleich auch das Unverständnis jener politischen Notwendigkeit, dass eine die gesamte Bauernschaft umfassende Bourgeois-Revolution in einem rückständigen Land nur Stufe für Stufe in eine sozialistische Revolution umgewandelt werden kann.⁷⁶

Trozkis Bewertung konnte auch deshalb zustandekommen, weil er es überhaupt nicht begriffen hat, welche Position die demokratische Revolution, die spezifische Problematik der Lage in den Monaten Februar bis Juli 1917 in der Leninschen strategischen Konzeption eingenommen haben und den Leninschen Standpunkt nicht zur Kenntnis nahm, der sich zur Zeit des Kornilow'schen Aufstandes in der Frage einer demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern ausgestaltet hat.

Ausserdem hob Trotzki nur die negativen Züge des Schicksals und Charakters der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern in Russland hervor. Und aufgrund dieser so ausgelegten Eigenart erachtete er die Unmöglichkeit einer demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern für grundsätzlich bewiesen. Zugleich begriff er die Leninschen Bedingungen einer Entwicklung in Richtung der Proletarierrevolution, einer Möglichkeit des Hineinwachsens tatsächlich nicht.

III

Trozkis wollte mit der Ablehnung der Konzeption einer demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern auch einem unmittelbar konkreten politischen Ziel dienen. Er wollte die Unrichtigkeit der Richtlinie des Komintern beweisen. Der VI. Parteitag setzte nämlich – wie bekannt – die Verwirklichung einer demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern in einer Reihe von Kolonialländern, vor allem in China, zum strategischen Ziel.

Der Gedankengang Trozkis war – kurz zusammengefasst der folgende: in China hat das Agrarproblem, da es dort sozusagen keinen Grossgrundbesitz gibt und die Grossgrundbesitzer mit den Kapitalisten eng verflochten sind, nur ein geringes spezifisches Gewicht. Dies schliesst allerdings die Möglichkeit einer demokratischen Agrarrevolution nicht aus, doch wesentlicher ist auf jeden Fall die Lösung der nationalen Befreiung. Die Macht hingegen gehört der Kuomintang-Bourgeoisie. Aus dieser Tatsache ergibt sich dann, dass nicht allein die Vereinigung Chinas, sondern auch die gesellschaftliche Befreiung auf die Tagesordnung gesetzt wird, und diese beiden Aufgaben sind miteinander eng verflochten. Die Konzeption, der Inhalt einer demokratischen Diktatur der Arbeiter

und Bauern bringt jedoch diese mehrschichtige Aufgabe nicht zum Ausdruck.

Hinsichtlich einer Lösung der Aufgaben kann die Frage nur so aufgeworfen werden, ob in China eine selbständige, demokratische Agrarrevolution vorstellbar ist, oder ob eine neue Auflage des Bauernkrieges die Proletarierdiktatur unterstützen wird.

Mit der ersten Möglichkeit kann laut Trotzki darum nicht gerechnet werden, weil sich das Proletariat nicht nur von der Grossbourgeoisie, sondern auch vom Kleinbürgertum losgerissen hat, und gegenüber von zwei Gegnern ist es unmöglich die Macht zu ergreifen. Ausserdem haben sich im chinesischen Kerenski-System die Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft bereits entwickelt, eine Zwischendiktatur ist daher auch deshalb nicht möglich, nur eine Diktatur der Bourgeoisie oder des Proletariats.

Die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern kann demgegenüber – wie dies die Periode der russischen Doppelmacht beweist – nur eine Diktatur der Bourgeoisie sein. Wenn das Proletariat sich trotzdem an die Bauernschaft halten will, die ihm noch nicht folgt, beziehungsweise so folgt, wie es nach dem Februar in Russland der Fall war, dann befindet sich die Arbeiterklasse unter den gegebenen Umständen am Schlepptau des Finanzkapitals. Folglich muss man aufgrund der zweiten Möglichkeit einer solchen Revolution zustreben, in der die Macht identisch mit der Proletarierdiktatur ist, die für die Volksmassen allein den Sieg über den Block der Imperialisten, der feudalen Kräfte und der nationalen Bourgeoisie gewährleistet.

Trotzki hielt eine Revolution dieser Art nicht allein in China für möglich, sondern überall, wo es zumindest ein Proletariat gibt. Darum, weil die Länder – ungeachtet der zwischen ihnen bestehenden wirtschaftlichen Unterschiedlichkeiten – der Herrschaft der kapitalistischen Verhältnisse unterworfen sind, und weil nicht allein die kapitalistische Entwicklung das Gewicht und die Bedeutung des Proletariats bestimmt. Wenn es nämlich – seiner Meinung nach – ein aufregend aktuelles Tagesproblem gibt, und solche sind die Agrar- und die Nationalfrage, so ermöglicht es deren Zuspitzung, dass das Proletariat, indem es sich auf die Grundlage einer national-demokratischen Revolution stellt, rascher zum Siege gelangt, als „das sich auf den rein sozialistischen Boden stellende Proletariat“ eines entwickelten Landes.

Trotzki absolutisierte aber diese Folgerung doch nicht. Im weiteren schreibt er, dass aus dem allen nicht das folgt, dass jedes Land, ungeachtet seines Entwicklungsgrades, reif für die Diktatur des Proletariats ist. Sondern bloss, dass die nationaldemokratische Revolution unter den Umständen der imperialistischen Epoche nur dann zu siegen vermag, wenn die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse des gegebenen Landes reif genug sind, um dem Proletariat zur Macht zu verhelfen. Widrigenfalls kann nur ein halber Erfolg zustandekommen. Das darf nämlich nicht für ausgeschlossen erachtet werden, dass der Verlauf des Kampfes die verschiedensten Möglichkeiten realisieren, die verschiedens-

ten Etappen zustandebringen kann, auch die Doppelmacht inbegriffen. Hingegen ist das keine wirkliche demokratische Diktatur, die als Ergebnis der demokratischen Revolution nicht eine Diktatur des Proletariats ist. Auch bei dieser Revolution muss man — wie bei der Lösung des Problems des Sozialismus — die Bedingungen einer wirklichen, echten Revolution anstreben. Woraus freilich — schreibt er, und auch hier zeigt sich bei ihm das andere Beschränkungselement — nicht folgt, dass alle Länder der Welt reif für die sozialistische Revolution sind. Unbestreitbar ist allein das, dass die Weltwirtschaft als Ganzes reif für den Sozialismus ist. Ob aber dies in China oder in Indien möglich ist, das hängt nicht allein von China und Indien ab, weil die ungleiche Entwicklung der Weltwirtschaft und der Politik nur im Weltmassstab miteinander versöhnt werden kann, wie auch der Aufbau des Sozialismus in einem Land allein nicht möglich ist.⁶⁸

Trotsky fasste dann 1929 in seinen Thesen über die permanente Revolution dies alles zusammen. Er fügte bloss noch hinzu, dass eine demokratische Diktatur, die hinsichtlich ihres Klasseninhalts ein von der Proletariatsdiktatur abweichendes System ist, in der bürgerlich-demokratischen Revolution grundsätzlich nur im Falle einer unabhängigen Bauernpartei verwirklicht werden kann. Aber nur insofern, wenn sie die kleinbürgerlichen Interessen zum Ausdruck bringt, und fähig ist mit Hilfe des Proletariats die Macht zu ergreifen, sowie imstande ist das revolutionäre Programm der Macht zu bestimmen. Dies ist jedoch in Wirklichkeit dennoch unmöglich, weil die Bauernschaft wirtschaftlich und politisch nicht unabhängig und nicht homogen ist.

Daraus ergibt sich — zieht er die Schlussfolgerung — kann die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern, als Konzeption, nur reaktionären Inhalts sein und einem Verrat der Oktobertraditionen gleichkommen. Eine Gegenüberstellung der Parole der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern der Diktatur des Proletariats führt nämlich im Falle einer bürgerlich-demokratischen Revolution zur Auflösung des Proletariats. Das erleichtert der Bourgeoisie sich in der Revolution die Hegemonie zu verschaffen, wodurch es möglich wird die Kolonialrevolutionen zu zügeln.⁶⁹

Wie ersichtlich, sagt Trotsky im Verhältnis zu den bisherigen Kenntnissen nicht viel Neues. Wesentlich ist, dass er seine Konzeptionen auch auf die demokratischen Revolutionen der Kolonien ausdehnt, doch gerät er auch hierbei in Gegensatz zu der historischen Wirklichkeit.

Über die eigenartige Auffassung der ungleichen Entwicklung gelangt er zu Schlussfolgerungen, die sowohl hinsichtlich der Problematik der Revolution rückständiger Länder, wie auch bezüglich des sozialistischen Aufbaus in einem Lande allein, zu völlig falschen Aspekten führen, und damit zugleich auch den Leninismus durch einem kleinbürgerlichen Revolutionismus ersetzen.

ANMERKUNGEN

- ¹ *Trotsky, L. D.*: La revolution permanente. S. 98.
- ² A.a.O. S. 137–138.
- ³ A.a.O. S. 95.
- ⁴ A.a.O. S. 76, 143–146, 99–100.
- ⁵ A.a.O. S. 82–83.
- ⁶ *Lenin Művei* (Lenins Werke), Bd. 21. Szikra, 1951. S. 427–428.
- ⁷ *Trotsky, L. D.*: La revolution permanente. S. 133, 135.
- ⁸ A.a.O. S. 95.
- ⁹ A.a.O. S. 95.
- ¹⁰ A.a.O. S. 99.
- ¹¹ A.a.O. S. 94.
- ¹² *Lenin Művei* (Lenins Werke). Bd. 11. Szikra, 1954. S. 422.
- ¹³ *Trotsky, L. D.*: La revolution permanente. S. 97.
- ¹⁴ A.a.O. S. 143–148.
- ¹⁵ A.a.O. S. 119.
- ¹⁶ A.a.O. S. 134.
- ¹⁷ A.a.O. S. 77.
- ¹⁸ A.a.O. S. 140.
- ¹⁹ A.a.O. S. 147.
- ²⁰ *Lenin Összes Művei* (Lenins Sämtliche Werke). Bd. 15. Kossuth Könyvkiadó, 1967. S. 329.
- ²¹ *Trotsky, L. D.*: La revolution permanente. S. 96.
- ²² A.a.O. S. 97.
- ²³ A.a.O. S. 99.
- ²⁴ *Lenin Művei* (Lenins Werke). Bd. 15. Szikra, 1955. S. 379.
- ²⁵ A.a.O. S. 380.
- ²⁶ A.a.O. S. 376–377.
- ²⁷ *Trotsky*: La revolution permanente. S. 146.
- ²⁸ A.a.O. S. 95–96.
- ²⁹ A.a.O. S. 97.
- ³⁰ A.a.O. S. 100.
- ³¹ A.a.O. S. 101.
- ³² A.a.O. S. 147.
- ³³ A.a.O. S. 97–98.
- ³⁴ *Lenin Művei* (Lenins Werke). Bd. 15. S. 376–381.
- ³⁵ *Trotsky, L. D.*: La revolution permanente. S. 113–114.
- ³⁶ A.a.O. S. 118.
- ³⁷ A.a.O. S. 128.
- ³⁸ A.a.O. S. 174.
- ³⁹ A.a.O. S. 107.
- ⁴⁰ A.a.O. S. 172–173.
- ⁴¹ A.a.O. S. 107.
- ⁴² A.a.O. S. 135–136, 165.
- ⁴³ A.a.O. S. 98–99.
- ⁴⁴ A.a.O. S. 120–121.
- ⁴⁵ A.a.O. S. 110.
- ⁴⁶ Siehe: *Lenin Összes Művei* (Lenins Sämtliche Werke). Bd. 10. Kossuth Könyvkiadó, 1966. S. 17.
- ⁴⁷ *Trotsky, L. D.*: La revolution permanente. S. 112.
- ⁴⁸ A.a.O.
- ⁴⁹ A.a.O. S. 112–113.
- ⁵⁰ A.a.O. S. 120–121.
- ⁵¹ A.a.O. S. 123–125 und 126–127.
- ⁵² *Lenin Művei* (Lenins Werke). Bd. 21. S. 427–428.
- ⁵³ *Lenin Művei* (Lenins Werke). Bd. 15. S. 379–380.
- ⁵⁴ A.a.O. S. 373–376.

-
- ⁵⁵ *Lenin* Müvei (Lenins Werke). Bd. 9. Szikra, 1954. S. 14–17.
⁵⁶ *Lenin* Müvei (Lenins Werke). Bd. 11. S. 379–380.
⁵⁷ *Trotsky* L. D.: La revolution permanente. S. 158–159.
⁵⁸ A.a.O. S. 159–162.
⁵⁹ *Lenin* Müvei (Lenins Werke). Bd. 24. Szikra, 1952. S. 44–45.
⁶⁰ *Lenin* Müvei (Lenins Werke). Bd. 28. Szikra, 1952. S. 307.
⁶¹ *Trotsky*, L. D.: La revolution permanente. S. 164.
⁶² *Lenin* Müvei (Lenins Werke). Bd. 29. Szikra, 1953. S. 151.
⁶³ *Trotsky*, L. D.: La revolution permanente. S. 166–170.
⁶⁴ A.a.O. S. 172–177.
⁶⁵ *Lenin* Müvei (Lenins Werke). Bd. 28. S. 307.
⁶⁶ A.a.O. S. 307.
⁶⁷ A.a.O. S. 309–312.
⁶⁸ *Trotsky*, L. D.: La revolution permanente. S. 187–212.
⁶⁹ A.a.O. S. 228–236.